

Die Ziege

„Ich kann nicht ... Warum soll ich eigentlich übersiedeln? Diese Wohnung gefällt mir. Aber bitten Sie mich noch ein bißchen ... Mit dem Uebersiedeln sind doch verschiedene Ausgaben verbunden und überhaupt, bitten Sie mich noch ein wenig. Ich hab' es gern, wenn man mich bittet.“

Sabjeschkin stürzte in sein Zimmer und kam im Moment wieder zurück. „Da haben Sie“, sagte er schwer atmend. „Da haben Sie noch ein Paar Schuhe und einige Schuhschnüre zum Vorrat.“ Der Telegraphist probierte die Schuhe und sagte: „Sie drücken mich. Aber es ist gut so. Geben Sie mir nur Zeit, ich werde übersiedeln. Nur sind Ihre Späße sehr seltsam.“

Sabjeschkin ging in sein Zimmer und setzte sich still ans Fenster.

VI.

Ins Bureau ging Sabjeschkin nicht. Er schlich mit einem Stück Brot in den Schuppen und kauerte sich vor der Ziege nieder. „Es ist fertig, Maschka. Schluß. Gestern habe ich den Telegraphisten so weit gebracht. Er hat sich gesträubt und mir Widerstand geleistet, aber ich habe ihn doch gefällt ... Ich habe ihm, Maschka, meine Schuhe gegeben ... Was bleibt uns jetzt, Maschka? Domna Pawlowna ist uns geblieben. Hier muß man mit Gefühlen rechnen. Mit Aesthetik. Ich werde gleich eine Rose kaufen gehen. Da haben Sie, werde ich sagen, eine Rose, riechen Sie dazu ... Morgen werde ich die Rose kaufen, heute bin ich zu abgehetzt, Maschka ... Nun, nun, es ist nichts mehr da. Jetzt hast du



„Schlagen Sie mich, daß es mir weh tut.“

genug.“ Er ging in sein Zimmer und legte sich nieder. Er hatte keine Zeit mehr, die Rose zu kaufen, Domna Pawlowna kam zu ihm.

Sie sagte: „Warum schenkst du Schuhe

weg? Warum hast du dem Telegraphisten deine Schuhe gegeben?“

„Ich habe ihm sie geschenkt, Domna Pawlowna. Er ist ein sehr guter Mensch. Warum sollte ich ihm sie denn nicht schenken, habe ich mir gedacht.“

„Iwan Kirillowitsch, ein guter Mensch?“ fragte Domna Pawlowna. „Kaum eine Woche hat der Schuft hier gewohnt und Adieu. Er übersiedelt ... Er ein guter Mensch? Antworte mir, wenn ich frage.“

„Und ich dachte doch, Domna Pawlowna ...“

„Was hast du gedacht? Was hast du Dummián gedacht?“

„Ich dachte, Domna Pawlowna, er gefalle Ihnen. Sie lachten immer miteinander ...“

„Der soll mir gefallen?“ Sie schlug die Hände zusammen. „Er hat den ganzen Tag Billard gespielt und dann mit den Mädeln. Was soll ich an ihm gesehen haben? Er hat sich nicht einmal um mich gekümmert. Du lügst aber ... du Blödian, er bei seinem Aeußern kann eine beliebige Dünnebeinige bekommen und braucht nicht mich. Bist du aber dumm ...“

„Downa Pawlowna“, sagte Sabjeschkin. „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie richtig Sie das mit den Dünnebeinigen ausgedrückt haben. Das ist so ein Mensch, Domna Pawlowna ... Er erzählte einmal: ich liebe die Dünnebeinigen, um die vollen Frauen schere ich mich nicht. Das war doch auf Sie gemeint, Domna Pawlowna.“

„Nun?“ fragte sie.

„Bei Gott ... Er wird eine imagere heiraten, bei Gott, es ist wahr; man wird sich an ihren Ellbogen anheften und er, das Ekel, wird sich freuen. Ich aber, Domna Pawlowna, ich dagegen ziehe die vollen vor. Ich verlöre mich immer in solche Frauen wie Sie, Domna Pawlowna.“

„Was lügst du mir da vor?“

„Nein, Domna Pawlowna, ich darf nicht lügen. Sie sind eine wunderbare Frau für mich ... Und für so manchen. Erinnern Sie sich an den Menschen, der einmal zu mir kam? Er interessierte sich auch für Sie. ‚Wer ist diese interessante grand dame?‘ hat er gefragt.“

„Nun?“ fragte Domna Pawlowna. „Das hat er gesagt?“

„Ja, so sprach er, Gott gebe ihm Gesundheit. ‚Ist das nicht,‘ sagte er, ‚die Schauspielerin Lukan?‘“